

Anselm Grün

Das große Buch der Evangelien

Jesus – Wege zum Leben

HERDER 
FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2023
Ursprünglich erschienen als Einzelausgaben der Evangelienauslegung
von Anselm Grün im Kreuz Verlag:
Jesus – Bild des Menschen, Stuttgart 2001;
Jesus – Lehrer des Heils, Stuttgart 2002;
Jesus – Tür zum Leben, Stuttgart 2002;
Jesus – Weg zur Freiheit, Stuttgart 2003.
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder
Umschlagmotiv: © islander11 / GettyImages

Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN 978-3-451-39502-4

Inhalt

Vorwort	11
Jesus – Lehrer des Heils	
Das Evangelium des Matthäus	
Einleitung	21
Der Verfasser	21
Matthäus als Lehrer	25
Die ethische Dimension des Matthäusevangeliums	29
Das Matthäusevangelium als Botschaft	
für uns heute	33
Auslegung	36
Die Vorgeschichte (1–2)	36
Die Versuchung Jesu (4,1–11)	44
Die Bergpredigt (5–7)	47
Die Aussendungsrede (10)	63
Die Abgesandten des Täufers (11,1–19)	70
Der Jubelruf Jesu (11,25–30)	74
Die Rede über das Himmelreich (13)	77
Der Gang Jesu über das Wasser (14,22–33)	83
Das Messiasbekenntnis des Petrus (16,13–28)	87
Von der Tempelsteuer (17,24–27)	94
Die Gemeinderegel (18)	97
Das Gleichnis von den Arbeitern	
im Weinberg (20,1–16)	103
Das Gleichnis vom königlichen	
Hochzeitsmahl (22,1–14)	108

Worte gegen die Schriftgelehrten und die Pharisäer (23)	113
Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen (25,1–13)	122
Das Gleichnis vom anvertrauten Geld (25,14–30)	127
Vom Weltgericht (25,31–46)	131
Die Passionsgeschichte (26–27)	136
Die Auferstehung Jesu (28,1–15)	147
Der Auftrag des Auferstandenen (28,16–20)	150
Fazit	155
Literatur	158
Jesus – Weg zur Freiheit	
Das Evangelium des Markus	
Einleitung	161
Der Verfasser	166
Die Theologie des Markusevangeliums	167
Die Komposition des Evangeliums als Botschaft	169
Theologie des Vertrauens	173
Ein dreifacher Spannungsbogen	176
Auslegung	178
Der Anfang (1,1–15)	178
Die Heilung des Besessenen (1,21–28)	185
Die Heilung des Aussätzigen (1,40–45)	189
Die Heilung des Gelähmten (2,1–12)	192
Auseinandersetzung mit den Pharisäern (2,18–28)	195
Die Heilung des Mannes mit der verdornten Hand (3,1–6)	199
Die Scheidung der Geister an Jesus (3,20–35)	203

Die Gleichnisrede Jesu (4,1–34)	206
Der Sturm auf dem See (4,25–41 und 6,45–52)	211
Die Heilung des Besessenen von Gerasa (5,1–20)	216
Die Heilung der Tochter des Jairus und der blutflüssigen Frau (5,21–43)	221
Die Speisung der Fünftausend (6,30–44) bzw. Viertausend (8,1–10)	225
Die heidnische Frau und ihre Tochter (7,24–30)	228
Die Heilung eines Taubstummen (7,31–37)	230
Die Heilung eines Blinden bei Betsaida (8,22–26)	234
Die drei Leidensankündigungen (8,31–33; 9,30–32; 10,32–34)	238
Die Heilung eines besessenen Jungen (9,14–29)	244
Vom Sinn der Ehe (10,2–12)	247
Vom Sinn des Reichtums (10,17–31)	251
Vom Herrschen und Dienen (10,35–45)	255
Die Heilung des blinden Bartimäus (10,46–52)	258
Der Einzug in Jerusalem (11,1–25)	262
Das Gleichnis von den bösen Winzern (12,1–12)	268
Die Rede über die Endzeit (13)	271
Die Passionsgeschichte (14–15)	278
Die Auferstehung (16,1–8)	294
Fazit	300
Literatur	306

Jesus – Bild des Menschen Das Evangelium des Lukas

Einleitung	309
Lukas als Autor	311
Lukas, der Arzt	315
Lukas, der Maler	317

<i>Auslegung</i>	321
<i>Die Kindheitsgeschichte</i>	321
Verkündigung des Engels an Maria (1,26–38)	322
Die Begegnung zwischen Maria und Elisabeth (1,39–56)	325
Die Geburt Jesu (2,1–21)	327
Simeon und Hanna (2,22–52)	332
<i>Krankheit und Heilung bei Lukas</i>	338
Die Heilung der gekrümmten Frau (13,10–17)	339
Die Heilung des Wassersüchtigen (14,1–6)	343
Die Sendung Jesu als Arzt (14,16–37)	346
<i>Gleichnisse Jesu</i>	351
Das Gleichnis von der verlorenen Drachme (15,8–10)	355
Das Gleichnis vom verlorenen Sohn (15,11–32)	358
Das Gleichnis vom klugen Verwalter (16,1–8)	364
<i>Jesus – Vorbild des Beters</i>	367
Gebetsunterweisung Jesu (11,1–3)	370
Die Witwe und der gottlose Richter (18,1–8)	374
Der Pharisäer und der Zöllner (18,9–14)	376
<i>Jesus als der göttliche Wanderer</i>	379
<i>Die Passionserzählung</i>	388
Das Abschiedsmahl Jesu (22,7–46)	391
Der Passionsweg Jesu (22,47–23,31)	393
Die Kreuzigung (23,33–46)	395
Die Reaktion auf Jesu Tod (23,47–56)	397
<i>Auferstehungsgeschichten</i>	401
Psalm 16 als Begründung für die Auferstehung	401
Die Frauen am Grab (24,1–12)	403
Die Emmausjünger (24,13–35)	405
Die Erscheinung Jesu vor allen Jüngern (24,36–43)	408

<i>Was sollen wir tun?</i>	414
Haltung zu Besitz und Reichtum (12,13–34; 16,10–12)	416
Umkehr (12,54–13,9)	420
Zachäus, Beispiel für eine Umkehr in Freude (19,1–10)	422
Neuer Umgang mit den Sündern (7,36–50)	424
<i>Lukas als Evangelist des Kirchenjahres</i>	428
Theologie der Geschichte	429
Das siebenmalige »Heute« (2,11; 3,22; 4,21; 5,26; 19,5; 23,43)	430
Theologie des Schauspiels	433
Lukas und das liturgische Gebet	434
Fazit	439
Literatur	442

Jesus – Tür zum Leben Das Evangelium des Johannes

Einleitung	445
Das Johannesevangelium als mystisches Evangelium	446
Das Johannesevangelium als symbolischer Text	452
Das Johannesevangelium als mythischer Text	455
Das Johannesevangelium als Lesedrama	458
Die geschichtliche Dimension des Johannesevangeliums	460
Auslegung	465
Prolog (1,1–18)	465
Das Zeugnis der ersten Jünger (1,35–51)	473

Zwei Bilder des Heils: Die Hochzeit zu Kana und die Vertreibung der Händler (Joh 2)	477
Gespräch mit Nikodemus (3,1–13)	483
Die Sendung Jesu (3,14–21)	487
Das Gespräch mit der Samariterin am Jakobsbrunnen (4,1–26)	492
Die Heilung des Gelähmten (5,1–9)	498
Die eucharistische Brotrede (6,22–59)	502
Streit um Jesus (7,14–52)	508
Jesus und die Ehebrecherin (7,53 – 8,11)	513
Die Wahrheit befreit (8,30–36)	518
Heilung des Blindgeborenen (9,1–12)	521
Der gute Hirte (10,1–18)	524
Die Auferweckung des Lazarus (11,1–44)	531
Salbung in Betanien (12,1–8)	535
Die letzte öffentliche Rede Jesu (12,20–36)	537
Die Fußwaschung (13,1–15)	544
Die Abschiedsreden (14,1–14)	549
Trostworte an die Jünger (14,15–23)	553
Die Bildrede vom Weinstock (15,1–17)	556
Das Hohepriesterliche Gebet (17,1–5. 20–26)	561
Die Passionsgeschichte (Joh 18–19)	566
Die Deutung der Auferstehung (Joh 20)	578
Die Erfahrung der Auferstehung mitten im Alltag (21,1–14)	584
Unsere Antwort auf das Geschehen Jesu (21,15–25)	587
Literatur	593
Nachwort	595
Bibelstellenregister	603

Vorwort

Heutige Leserinnen und Leser tun sich oft schwer, die Evangelien zu verstehen. Es sind für sie vergangene Geschichten, die sie zwar kennen, die ihnen aber oft nichts sagen. Die Worte Jesu kommen ihnen fremd vor, manchmal auch hart und unbarmherzig. Es kommt darauf an, die Worte Jesu und die Erzählungen von ihm den Menschen von heute zu vermitteln, dass sie darin eine frohe Botschaft erkennen, eine Botschaft, die ihr Leben verwandelt, die ihnen einen Weg zum gesunden und gelingenden Leben zeigt.

Diesen Versuch, die Botschaft Jesu für die Menschen ihrer Zeit auszulegen, haben schon die vier Evangelisten übernommen. Dabei haben sie zwar die gleiche Botschaft Jesu verkündet, diese aber in vier verschiedene Verstehenshorizonte hinein ausgelegt. Jeder Evangelist hatte andere Leser und Leserinnen vor Augen und stand auch persönlich in einer anderen Situation. Sie haben nicht nur das aufgeschrieben, was andere ihnen überliefert haben, sondern sich vielmehr die Mühe gemacht, die Geschehnisse um Jesus so zu formulieren, dass die Adressaten von diesem Jesus fasziniert waren und sie ihn als Weg zum Leben verstanden haben. Jeder Evangelist deutet die Geschichte Jesu und seine Worte in ein ganz bestimmtes Milieu hinein. Und jeder Evangelist setzt andere Schwerpunkte.

Markus, der als erster damit begonnen hat, die Geschichte und die Worte Jesu in einem Evangelium zusammenzufassen, schreibt für Menschen, die eher aus dem heidnischen Bereich stammen. In unserer postmodernen Zeit können

sich viele Menschen diesem eher säkularen Milieu zurechnen. Markus beschreibt uns Jesus als einen Weg in die Freiheit. Wir sehnen uns nach Freiheit und fühlen uns doch oft inneren Zwängen ausgesetzt, uns ständig gut darstellen und den Erwartungen von außen entsprechen zu müssen.

Der Weg Jesu beginnt mit dem großen Erfolg in Galiläa. Alle Leute laufen Jesus nach. Er heilt die Kranken, treibt die Dämonen aus. Und alle hören ihm gerne zu. Dann macht er sich mit seinen Jüngern auf den Weg und belehrt sie. Dieser Mittelteil zeigt, dass wir als Jüngerinnen und Jünger Jesu immer wieder neu die Belehrung Jesu nötig haben. Denn auch wir sind wie die Jünger damals blind. Wir verstehen Jesus immer noch nicht. Der dritte Teil ist dann die Leidengeschichte: Jesus geht nun seinen Weg allein in das Leiden, in den Bereich der Finsternis, in den Bereich der bösen Mächte, der feindlichen Sadduzäer und Römer, die ihn schließlich grausam am Kreuz umbringen. Aber dieses scheinbar aussichtslose Ende ist zugleich der Anfang seines Sieges. Der Schrei Jesu am Kreuz ist ein Siegesschrei über die Macht der Finsternis. Jetzt hat für immer das Licht gesiegt, haben die Liebe und das Vertrauen den Hass und die Angst überwunden.

Der leuchtende Engel, der im Grab den Frauen verkündet, dass der Herr auferstanden ist, bildet den krönenden Schluss der Passion. Doch selbst dieser Engel in seinen leuchtend weißen Gewändern kann die Frauen noch nicht ganz überzeugen. Sie laufen in Schrecken davon. Das Ende des Markusevangeliums bleibt offen. Markus will uns davor bewahren, die Worte Jesu und sein Handeln getrost nach Hause zu tragen. Jesu Worte sollen uns aufrütteln, damit wir uns immer wieder von Neuem auf den Weg machen, damit unser Weg nach und nach zu seinem Weg wird.

Matthäus hat in seinem Evangelium Menschen im Blick, die aus der jüdischen Tradition kommen, die aber zugleich anderen spirituellen Milieus ausgesetzt sind. Wir können uns unter seinen Lesern wiederfinden, da wir uns heute auch mit vielen religiösen Entwürfen konfrontiert sehen. Jesus ist für Matthäus ein Lehrer der Weisheit, der uns bei den vielen Angeboten menschlicher Weisheit, die uns heute dargeboten werden, einen realistischen und heilsamen Weg zu wahrer Weisheit zeigt. Es ist eine Weisheit, die von Barmherzigkeit und Liebe geprägt ist und nicht von vielem Wissen. Und Jesus lehrt nicht nur diese Weisheit, er lebt sie in seiner Person vor und zeigt, wie mitten in der Zerrissenheit der Welt das Leben gelingen kann.

Am Ende des Matthäusevangeliums sendet Jesus seine Jünger in die ganze Welt hinaus. Sie sollen allen Menschen die Botschaft Jesu verkünden und alle zu seinen Jüngerinnen und Jüngern machen. Durch die Christen soll die Welt mit dem Geist Jesu erfüllt und dadurch menschlicher und versöhnter werden.

Lukas kommt aus dem Milieu griechischer Weisheit. Er ist vertraut mit griechischer Philosophie und Literatur. Er schreibt für griechisch Gebildete. Wir alle im Abendland sind letztlich von griechischer Philosophie geprägt als Hintergrund unseres Denkens. Und Lukas schreibt für den griechischen Mittelstand, für Kaufleute, Handwerker und Landwirte. So geht es ihm darum, wie wir mit den Dingen dieser Welt angemessen umgehen sollen und er zeigt Wege auf, wie wir aus dem Geist Jesu heraus wirtschaften und mit der Schöpfung umgehen können.

Lukas ist ein begnadeter Schriftsteller, der uns mit seinen Erzählungen fasziniert. Er erzählt uns die schönsten Geschichten des Neuen Testaments, etwa die Geschichte von den Emmausjüngern oder das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Er gilt als Maler und Arzt. Lukas vermag so zu

erzählen, dass ein Bild in uns entsteht. Und er schreibt – in der Tradition griechischer Philosophen – so, dass seine Worte eine heilsame Wirkung haben. Damit entspricht seine Sprache der Sprache Jesu, von der die Emmausjünger sagen: »Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete?« (Lk 24,32) So wollen seine Worte uns die Liebe vermitteln, die von Jesus ausgeht. Und er möchte uns in Berührung bringen mit der Quelle der Liebe, die auf dem Grund unseres Herzens schon in uns sprudelt.

Das Evangelium des *Johannes* gilt als das mystische Evangelium. Er berührt heute vor allem die Menschen, die auf der spirituellen Suche sind und die sich für Mystik interessieren. Es geht Johannes vor allem darum, wie wir Jesus und in Jesus Gott erfahren können. Damit antwortet er auf unsere Sehnsucht, Gott wirklich zu erfahren und zu spüren. Johannes beschreibt uns Jesus als die wahre Tür zum Leben, als die Tür zur Gotteserfahrung, als die Tür in das innere Heiligtum unserer Seele, in dem wir heil sind und ganz, in dem wir unser wahres Selbst erkennen.

Johannes geht es um den Glauben. Glauben ist für ihn ein Sehen, ein Schauen, letztlich ein mystisches Schauen. So lädt uns Johannes ein, immer wieder auf Jesus zu schauen und wie die Jünger in sein Haus einzutreten. Jesus lädt auch uns ein: »Kommt und seht!« (Joh 1,39) Jesus wirkt sieben Zeichen, in denen die Herrlichkeit Gottes aufleuchtet, angefangen von der Hochzeit zu Kana über die verschiedenen Heilungswunder bis hin zur Auferweckung des Lazarus. In diesen Zeichen erkennen wir, wer Jesus ist. Jesus antwortet auf diese sieben Zeichen mit sieben Bildworten. Das letzte Bildwort ist: »Ich bin die Auferstehung und das Leben.« In diesen Bildern wird uns klar, wer Jesus ist. Wenn wir diese Bilder in uns einbilden, kommen wir in Berührung mit dem ursprünglichen Bild, das Gott sich von

jedem von uns gemacht hat. Wir schauen auf Jesus, aber im Schauen auf Jesus entdecken wir auch unser eigenes Wesen, unsere eigene Wahrheit.

Viele beklagen sich heute, dass sie nicht wissen, was wirklich christliche Lehre ist. Doch die Evangelien zeigen uns mit ihren vier verschiedenen Zugängen zu Jesus, dass wir die christliche Botschaft nicht festlegen dürfen auf ein paar dogmatische Sätze. Es ist legitim, verschiedenen Sichtweisen zu folgen. Denn schon die vier Evangelien bieten uns gleichsam vier verschiedene Brillen an, mit denen wir auf das Geheimnis Jesu schauen sollen. Und mit jeder Brille werden wir Neues an Jesus entdecken. Auch wenn das, was wir an Jesus sehen, verschieden ausschaut, so ist es doch der *eine* Jesus, der uns da begegnet. Wir werden nie das Geheimnis Jesu ganz entschlüsseln können. Es geht darum, immer wieder mit einer neuen Brille auf ihn zu schauen. Heute schauen wir mit der Brille des modernen Menschen auf Jesus, manche mit der Brille der Psychologie, manche mit der Brille der Religionswissenschaft, andere mit der Brille heutiger Philosophie oder mit der Brille der modernen Naturwissenschaft. Es geht nicht um Rechthaberei, sondern um die Offenheit, sich von diesem Jesus von Nazaret immer wieder ansprechen und in Frage stellen zu lassen. Denn mit allen Brillen werden wir immer auch das Fremde, das Konfrontierende, das unserem heutigen Denken so Konträre entdecken. Wenn wir uns diesem Fremden stellen, dann werden wir erkennen, wer wir wirklich sind. Dieser Jesus ist nicht ein vergangenes Phänomen, das wir entschlüsseln sollen. Vielmehr will er uns heute begegnen als einer, der uns absolut angeht, der uns herausfordert, uns der eigenen Wahrheit zu stellen, aber auch als einer, der uns Wege zu wirklichem Glück, zum wahren Gelingen des Lebens aufzeigt. Aber es sind nicht immer Wege, die unseren Erwartungen entsprechen, sondern die uns in Frage

stellen, die uns die Augen öffnen, um der eigenen Wahrheit und der Wahrheit Gottes immer näherzukommen.

Jeder wird immer wieder neue Schätze entdecken, wenn er die Bibel liest. Meine Gedanken, die ich zu einzelnen Texten der vier Evangelien und zu ihren verschiedenen theologischen Sichtweisen geschrieben habe, erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie wollen nur Anregungen sein, selbst die wunderbaren Texte der Evangelien zu lesen und zu meditieren, um darin Jesus zu begegnen, der der Weg zum Leben ist. Jesus ist der Lehrer des Heils, der Lehrer der Weisheit, wie unser Leben gelingt. (Matthäus) Jesus ist der Weg zur Freiheit. Er befreit uns von allen trüben Geistern, die unser Denken verdunkeln möchten. (Markus) Jesus ist das Bild des wahren und gerechten Menschen, das wir immer mehr in uns einbilden sollen. (Lukas) Und Jesus ist die Tür zum Leben. Wenn wir ihn betrachten, dann geht uns auf, was Leben ist, was Liebe ist. (Johannes)

Wir werden nie zu Ende kommen mit unserem Verständnis der Bibel. Die vier Evangelisten laden uns ein, uns immer wieder neu auf den Weg zu machen, um das Geheimnis Jesu mehr und mehr zu verstehen und auf diesem Weg uns selbst immer besser zu verstehen. Das wahre Verständnis von uns selbst gelingt uns jedoch nur, wenn wir uns mit den barmherzigen und liebenden Augen Jesu anschauen, wenn wir uns selbst liebevoll annehmen.

Wie wir die Bibel lesen sollen, das zeigt mir ein Wort des hl. Augustinus: „*Das Wort Gottes ist der Gegner deines Willens, bis es der Urheber deines Heiles wird. Solange du dein eigener Feind bist, ist auch das Wort Gottes dein Feind. Sei dein eigener Freund, dann ist auch das Wort Gottes mit dir im Einklang.*“ Das bedeutet für mich: Wenn mich ein Wort Jesu ärgert, dann zeigt das, dass ich ein falsches Selbstbild

habe, dass ich selber der Gegner meines wahren Selbst bin. Die Worte Jesu wollen mich dazu führen, dass ich mein eigener Freund werde, dass ich freundlich mit mir umgehe. Ich soll solange mit den Worten Jesu ringen, bis sich mir ihre freundliche Absicht erschließt. Solange mir die Worte Jesu Angst machen, habe ich Angst, mich von meinem falschen Selbstbild zu trennen. Wenn mich die Worte Jesu zu meinem wahren Selbst führen, dann werde ich mein eigener Freund und werde freundlich mit mir und mit den Menschen umgehen.

Anselm Grün

